

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

446 (26.9.1918) Abendblatt

Wegpreis vierteljährlich: In Karlsruhe durch Träger Nr. 425; in d. Geschäftsstelle anst. Nr. 1.101; in d. Geschäftsstelle durch die Post Nr. 470 ohne Bestellgeld; Ausland durch Post oder Kreuzband. Der Einzelverkaufspreis jeder Ausgabe beträgt 10 Pf.

Badischer Beobachter

Abendblatt

Anzeigenpreis: Die achtsp. Kolonelle 25 Pf.; Resten Nr. 1.20, je mit 20% Zeigerungs- aufschlag. Bei Wiederholung Nachschuß nach Tarif. — Aufträge gerichtet an alle Anzeigen-Expeditionen. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme vorm. 1/2 Uhr bzw. nachm. 1/2 Uhr. Postfach: Karlsruhe 4844

Kernsprecher Nr. 535

Notationsdruck und Verlag der Badenia N.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruher, Adlerstraße 43, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben. Vellagen: Je einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Sterne und Blumen“, „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: E. H. Meyer; für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wahl für Anzeigen und Reklamen; A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Zur innerpolitischen Lage.

Es ist nicht gut, wenn die Zeitungsleute meinen, sie müßten immer sofort, wie etwas Wichtiges oder Ueberraschendes geschieht, das Wort dazu ergreifen. Die allermeisten dieser sofortigen Kommentare sind nicht mehr wert, als die sporkmächtige Refordschneiderei, mit der der große „Demokrat“ Wilson über den Atlantischen Ozean drüben über seine Stellungnahme zu der Friedensankündigung Österreich-Ungarns entschied. Ein Urteil, das bei einer Entscheidung von gewaltiger Tragweite nur eine halbe Stunde braucht, ist eben auch darnach und verdient sicher keine Bewunderung, sondern nur Bewunderung über den verbrecherischen Leichtsin, mit dem es zu fassen kam.

Die Reden unserer Staatsmänner im Hauptaus- schuß des Reichstages geben kein erschöpfendes Bild dessen, wie sich die innerpolitische Lage zur Zeit in den Köpfen unserer Parlamentarier wieder spiegelt. Erst die Aussprache der Abgeordneten selber rückt die Lage in das richtige Licht. Es ist sehr zu be- dauern, daß die Verhältnisse im Krieg eine gründ- liche Information über alle Vorgänge, Stimmun- gen und Meinungen in der Volksvertretung fast un- möglich machen. Umso mehr muß man sich an das halten, was davon öffentlich bekannt wird und einen Einblick in die wirklichen Anschauungen erlaubt. Und da beweisen wir auf die von den Abgeord- neten gehaltenen Reden im Hauptauschluß. Der farblose Auszug, den das W.L.B. davon gibt, ist allerdings total ungenügend; man muß diese nicht- sagernden Berichte schon etwas ergänzen, um die wahre Sachlage zu erkennen. So möchten wir zu der Rede des Zentrumsführers Gröber folgende Ergänzungen nach dem ausführlicheren Bericht der Frankf. Zeitung geben. Darnach führte Gröber u. a. an:

Die Rede des Reichstags von Bayer in Stutt- gart war nicht eine gelegentliche Äußerung, sondern stellte ein Aktionsprogramm der Regierung dar, das in Uebereinstimmung mit der Obersten Heeres- leitung aufgestellt worden war. Diese Uebereinstimmung erreicht zu haben ist unter allen Umständen ein Verdienst des Grafen Hertling. Das Zentrum ist bereit, auf den Boden dieses Aktionsprogramms zu treten. Das Zentrum verkennt nicht, daß die Wünsche des Reichs- tags unerfüllt geblieben sind. Das Hauptverdienst dafür war der Zwiespalt zwischen der Zivilregie- rung und der Auffassungen gewisser mili- tärischer Stellen. Dadurch wurde Unklarheit im Innern geschaffen, und es wurde im Ausland der Ein- druck einer gewissen Unklarheit hervorgerufen. Wenn auch heute noch nachgeordnete Stellen das Gegenteil tun von dem, was die Absicht der Reichsleitung ist, so ist es höchste Zeit, diesen Widerspruch zu beseitigen, sonst könnte es zu spät werden. Der Wille der Reichsregierung muß sich gegen alle Widerstände durchsetzen. Es ist hierfür an den notwendigen Mitteln, so müssen sie geschaffen werden. Die Königswahl in Finnland ist eine finnische Angelegenheit, und es darf kein Zweifel be- stehen, daß Deutschland für den finnischen Thron eine Sicherheit nicht übernehmen kann. Die Randblätter müssen ihr Selbstbestimmungsrecht auch wirklich ausüben dürfen. Selbstverständlich wird der Reichstag nicht ohne Rücksicht auf den Osten stehen bleiben. Über wir können die endgültige Entscheidung nicht einem Aresopag der feindlichen Mächte überlassen. In ihrem eigenen Interesse haben sich die Randblätter Deutschland genähert. Das dynastische Interesse darf niemals maßgebend sein. Die Resonanz in London ist erledigt, sie liegt weiter im Interesse Deutschlands noch in dem der Randblätter. Diese Frage scheint also aus. Auch die Selbstverwaltung der Randblätter muß, allen Schwierigkeiten zum Trotz, ge- schlossen sein. Mit der Militärverwaltung muß Schluß ge- macht werden, denn sie wird von den Randblättern als Unterdrückung empfunden. Ein Einbruch, der vermieden werden muß. Niemals muß Zufriedenheit geschaffen werden, dann werden die Verträge der Entente in jenen Gebieten scheitern. Jede überhöhte Art der Germani- sierung ist vom Uebel. Die Entfernung der deutschen Sprache darf keine ausweglose Wollst sein. Uner- wartet war die Maßnahme, Wertetern jener Völker Ver- sprechungen mit deutschen Reichstagsabgeordneten zu ver- bieten. Mit der Lösung der polnischen Frage geht es nicht vorwärts. Es ist geradezu unbegreif- lich, daß man noch zu keiner Entscheidung gekommen ist. Wie sieht es mit der Behandlung der Polen in Deutschland? Die bisherige preussische Polenpolitik kommt doch unmöglich fort- gesetzt werden. Die Handhabung des Gesetzes über den Belagerungszustand in Preußen führte unangenehm zu Beschwerden. Hier muß für Abhilfe gesorgt werden. Der Erlaß des Kriegsministers vom 8. August d. J. bedeutet den Gipfel verkehrter Maß- nahmen. Der Wehrer-Vertrag den Erlaß, der sich gegen die Tätigkeit der Zentralstelle für Völkerverkehr zu Gunsten des Verständigungsfriedens wendet und für die Ver- samlungen dieser Zentralstelle den Generalkommandos bestimmte Anweisungen gibt. Die Friedensentscheidung des Reichstages vom 19. Juli 1917 ist von der Reichs- regierung übernommen und gutgeheißen worden. Jetzt geht der Kriegsminister in einem Erlaß gegen dieses Friedensprogramm von Regierung und Reichstag vor. Das kann der Reichstag nicht leicht nehmen, und der Erlaß, mit dem der Reichstag nicht einverstanden sein kann, muß zurückgenommen werden. Ungehörig und lächer- lich ist zugleich das Verbot von Versammlungen, in denen für das in der Regierungsvorlage enthaltene gleiche Wahl- recht gewonnen werden soll. Was ist das für eine Ver- wirrung in der Führung unserer Politik. Der ge- samte Reichstag wird den Reichstagsminister unter- stützen in dem Bestreben, solche schädlichen Quer- streichen zu beseitigen. Die notwendige Einheit der äußeren und inneren Front erfordert ein solches Ein- greifen.

Gröber zählt zu denen in der Zentrumskraktion, die als entschiedene Gegner aller Dreieinigen, die zu einer Regierungskrisis führen müßten, gelten. Und trotzdem diese scharfen, entschiedenen, unwei- dentigen Worte der Kritik über all das, was in der Vergangenheit geschehen ist. Darans möge man er- messen, wie tief die Unzufriedenheit im Parlament mit so manchen Erscheinungen innerhalb der Reichs-

Erneute Angriffe des Feindes an der Somme abgewiesen.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 26. September.

Westlicher Keilgeschloß.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vorkämpfe in der Lys-Niederung nördlich vom La Bassée-Kanal und bei Moeuvres. Heeresgruppe Voehn.

Hestigem Feuer des Feindes südöstl. von Epehy und bei Bellicourt folgten nur Teilvorsöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen dem Dmignonbach und der Som- me setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittag mehrfach wieder- holtten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreux und Gricourt. Vorübergehend faßte der Feind auf ihr Fuß; im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf keine Einbruch- stellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Bei örtlichen Angriffsunternehmungen nördlich

regierung ist. Und man wird wirklich nicht sagen können, daß es sich um Lappalien handelte, wenn man sich die einzelnen Punkte, die Gröber namhaft macht, näher ansieht. Das Aller schlimmste ist der tatsächlich vorhandene Anseh der Zwiespaltigkeit zwischen den Worten der Zivilregierung und den Auffassungen gewisser militärischer Stellen. Wir sind wahrhaftig so stolz dazu, um unsere Entschlüsse nach den Wünschen unserer Feinde zu richten — aber wir sollten uns denn doch auch unter allen Umständen davor hüten, ihnen auch nur einen Vorwand zu geben, von uns zu behaupten, die Zivilregierung führe nur ein Scheinbündel, maßgebend seien nur die Militärs. Hier sind die allerhöchsten Worte der Kritik am Platz, wenn nicht das Vertrauen ge- schädigt werden soll. Es ist gar nicht notwendig, auf die einzelnen Punkte näher einzugehen. Es genügt, daß Gröber sie alle namhaft gemacht und un- bedingt Abhilfe verlangt hat. Klarheit und Wahr- heit und zielbewusste Politik tun vor allem Not, damit wir unseren Feinden ihre Scheuerei und Unge- heuerlichkeit in den Hals hinunterstoßen können, ohne befürchten zu müssen, daß sie mit Recht hämisch lachen.

Ein Wort des Hrn. Scheidemann ist bezeichnend bezüglich der Stellung, die die Wehrheitsparteien von links dem Reichstagsminister Hertling gegenüber ein- nehmen. Er sagte: „Der Reichstagsminister Hertling hat keine verständlichen Feinde im Hause, aber die sach- liche Gegnerkraft gegen seine Politik ist gewaltig ge- stiegen.“ Das muß man beachten nicht so nahe treten, aber doch zum Ausdruck bringen, daß er un- beantwortlichen Einflüssen gegenüber, die sich bis- heran geltend machen konnten, mehr Energie an den Tag legen müsse als bisher. Graf Hertling will das Rechte und kennt die innerpolitischen Schwierig- keiten, — darunter auch jene, mit denen er hinter den Kulissen als Reichstagsminister zu tun hat — sehr wohl; aber es genügt ihm noch der Meinung der richtigen im Hauptauschluß oft nicht, den Schwierig- keiten der ersten Willen entgegenzusetzen, den die Zeitumstände verlangen.

Am übrigen kann man u. E. dem Hauptauschluß nicht nachsagen, daß er nicht auf möglichste Ge- schlossenheit achtete. Dafür ist die Erklärung des nationalliberalen Abgeordneten Stresemann be- zeichnend, der aussprach, daß die Nationalliberalen sich auf den Boden des Aktionsprogramms stellen, das Reichstagsminister von Bamer entwickelt hat. Und er motivierte das ausdrücklich damit, „daß wir eine geschlossene Front im Innern haben müssen.“ Diese Erklärung ist erfreulich, weil sie entschieden eine Konsolidierung der Wehrheits- fraktionen im Reichstag inbezug auf die Kriegs- und Friedensfragen bedeutet, die wir wohl brauchen können. Denn je geschlossener die Retirierung des deut- schen Volkes im Reichstag austritt, desto mehr Kraft haben alle Aktionen des deutschen Volkes nach innen und außen.

In dieser Beziehung möchten wir die bisherigen Verhandlungen im Hauptauschluß nicht als uner- freulich bezeichnen. Sie bringen anscheinend das, was wir als wünschenswert bezeichneten: eine klare entschiedene Aussprache darüber, was als notwendig erkannt wird gegenüber den Erfahrungen der Ver- gangenheit. Darans kann die Regierung und kön- nen alle, die es angeht, ihre praktischen Schlüsse nach her oder jener Richtung ziehen. Man kann heute nicht regieren, ohne den Rückhalt bei der Volksver- tretung, die soweit eine folgerichtige Friedens- politik ohne Schwäche und ohne Ueber-

von Allemant (zwischen Ailette und Tisne) machten wir Gefangene. Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ostlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Reicherslautern angriffen, wurden sieben Flug- zeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Taler spricht: Bin ich ein Wicht, Des Müdens und Scharrens Und Wahrens nicht wert? Wer schmiede aus mir Das deutsche Schwert? Da hat ihn die „Neunte“ Schweigend genommen: Er ist in die rechte Schmiede gekommen.

hebung in Betracht kommt, durchaus die volle Zustimmung des Volkes hat. Die Selbstherrlichkeit der westlichen Demokratie geworden mit ihren Wilson, Lloyd Georges und Clemenceau. Beim deutschen Volk dagegen sollen Regierung und Volk in enger Fühlung miteinander den Weg gehen, den uns die Verhältnisse in Auger Ueberlegung nahelegen.

Der Krieg zur See.

Versenk. Berlin, 26. Sept. (W.L.B. Amlich.) Im Sperrgebiet um England und in Atlantik versenkten unsere U-Boote 26 000 B.-R.-T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Lage im Osten.

Ein haltloses Gerücht. Kiew, 26. Sept. (W.L.B.) Aus offiziellen deutschen Kreisen wird gegenüber den Gerüchten, daß in der Ukraine eine Einbe- rufung erfolgen und die Einberufungen an die deutsche Westfront gehen sollen, erklärt, daß Deutschland nirgends im be- zogen Gebiete auch nur einen Soldaten einberufen hat. Ein derartiges Gerücht in der besetzten Ukraine, wo Deutschland nur sei, um Ruhe und Ordnung herzustellen, sei umso mehr ausgeschlossen.

Ausland.

Die Freimaurerei und die Aspirationen auf Orient und Triest. (A.) Rom. Die Idea democratica, ein Frei- maurerorgan, erachtet den Zeitpunkt für gekommen, einen Brief Cesare Battistis aus den ersten Tagen des Monats Mai 1915 zu veröffentlichen, in wel- chem Battisti an den Venerabile der Loge Carducci in Corato seine Ueberzeugung ausdrückt: „daß viel, sehr viel der Maurerei angedreht werden muß, daß die Sache Trients und Triests heute noch Förderer in Italien hat“ und der Zerendenzismus ungeachtet aller neutralistischen Widerstände sich ge- kräftigt hat. Battisti hofft, daß die Vereinigung Trients und Triests in Wälde vollzogen sein werde und dann „die Freimaurerei darüber wachen könne, daß die Gehebe des Königreichs Italien in den Hän- dern, die solange Jahre unter dem ungerechtesten Loch des Merkantilismus gestanden, ohne Raubern und ohne Furcht zur Anwendung gelangen.“

Der kirchenfeindliche Einzweck wird von Battisti also ganz offen ausgesprochen. Dummheit und Bosheit haben an dem gegenwärtigen Weltkrieg zweifellos einen großen Anteil. Es ist total falsch, daß in ihm bloß mechanische wirtschaftliche Gegensätze sich aus- wirkten. Und an der Dummheit und Bosheit, die zu diesem Krieg mitbalken, hat die Freimaurerei, wie sich auch aus dem obigen Bekändnis wieder ergibt, einen starken Anteil. Uebrigens auch ein Beweis für ihre Hohlheit, die mit den Begriffen Menschlich- keit und Verbündlichkeit förmlich Spott treibt. Aller- dings ist es nicht die Freimaurerei allein, die sich schuldig gemacht hat. Leider gibt es noch gescheiterte Menschen, als sie die Freimaurerei durchschnittlich zu Anhänger hat, die eine schwere Schuld an dem gegenwärtigen Morden tragen.

Ämliche Nachrichten.

Die Rangverhältnisse der Richter. Mit einer jeden erschienenen landesherrlichen Ver- ordnung sind die Rangverhältnisse der Richter, der Be- amten der Staatsanwaltschaft und der Notare neu ge- regelt worden. Hiernach gehören in die erste Rangstufe die Präsidenten des Oberlandesgerichts und des Ver- waltungsgerichtshofes, in die zweite die Senatspräsi- denten des Oberlandesgerichts, der Oberstaatsanwalt, der Vorsitzende Rat des Verwaltungsgeschichtshofes und die Landesgerichtspräsidenten, in die dritte die Oberlandes- gerichtsräte, die Landesgerichtsdirektoren, die Vorsitzenden der Kammern für Handelsfachen, denen der Titel und Rang eines Landesgerichtsdirektors verliehen ist, die Ersten Staatsanwälte und die Amtsgerichtsdirektoren, in die vierte die Landesgerichtsräte, die Staatsanwälte im Range eines Landesgerichtsrates, die Oberamtsrichter und die Notare im Range eines Oberamtsrichters, in die fünfte die Landrichter, die Amtsrichter, die Amtsanwälte, Staatsanwälte und Notare, sowie die Amtsanwälte. Durch besondere Entschlüsse des Großherzogs kann einzelnen Richtern, Beamten der Staatsanwaltschaft und Notaren auch ein höherer Rang verliehen werden. Inner- halb derselben Rangstufe sind die Rangverhältnisse im Rang des Dienstalters in ihrer Rangdienstalter, das sich bei der ersten etatmäßigen Anstellung nach der festgelegten Reihenfolge, sonst nach dem Tage der Entschlüsselung rich- tet. Im allgemeinen wird beim Notariatsamt ein richterliches, Staatsanwaltschaftliches oder notarielles Amt bei in einem anderen Zweige des Staatsdienstes auf der gleichen Rangstufe zugeordnete Dienstzeit in das Staats- dienstliches eingerechnet. Eine außerhalb des Staats- dienstes zugeordnete Dienstzeit wird nur mit besonderer landesherrlicher Entschlüsselung in das Rangdienstalter eingerechnet.

Chronik.

aus Baden. (1) Forstheim, 25. Sept. Am Alter von 77 Jahren ist der Privatmann Theodor Heinrich Werner gestorben. Der Entschlafene hat im industriellen und gesellschaftlichen Leben unserer Stadt eine an- gesehene Stellung eingenommen. Im gemeinde- politischen Leben spielte er lange Jahre als Mit- glied der städtischen Kollegien eine Rolle. (2) Baden-Baden, 25. Sept. Unter dem Vor- sitze des Oberbürgermeisters hat sich ein Ortsaus- schuß des Heimatsdienstes für Volks- aufklärung gebildet. Die Landesorganisation wird im Laufe des Monats Oktober im Kurhaus Versammlung abhalten. — Dem Bezirksauschluß vom Noten Kreuz wurde vom Stadtrat ein Betrag von 4000 M. aus der Kriegshilfe zur Be- schaffung von Weihnachtsgeschenken an die im Gebete stehenden Baden-Badener und die Anwesen der hiesigen Logarette gemährt. (3) Mannheim, 25. Sept. Die 14jährige Ehefrau Emma Glöckler führte am 8. September von einem Wagen der elektrischen Straßen- bahnen, der sich in voller Fahrt befand, herunter und verletzte sich dabei schwer. Es trat bald Blutver- gussung ein, an der die Frau jetzt gestorben ist. (4) Weinheim, 25. Sept. Die Andresse Stuhlfabrik brannte zum größten Teil heute nieder. Der Schaden und die Entschlüsselungsurache sind noch nicht festgelegt. (5) Nordrach b. Gengenbach, 26. Sept. Wegen Rindestörung wurde die ledige Magdalena Huber vom Zinken Mosbach verhaftet. Ihr Vater, der in den 60er Jahren stehende Hilfsland- wirt Anton Huber sollte unter dem Verdacht der Mutschande verhaftet werden. Er ent- zog sich aber der irdischen Gerechtigkeit und beging Selbstmord durch Gift. (6) Offenburg, 24. Sept. Am Sonntag fand hier unter dem Vorhitz des hochw. Herrn Diözesanpräses Donatius Dr. Rehbach eine Sitzung des Aus- schusses des Diözesanverbandes der katholischen Arbeitervereine der Erz- diözese Freiburg statt. Der Verbandsvor- sitzende des süddeutschen Verbandes, hochw. Herr Pfr. Walterbach aus München, referierte über die geplante Verbandsreform. Nach reichlicher Aussprache wurde die vorgeschlagene Reform grund- sätzlich einstimmig gutgeheißen. Am Anschluß hieran finden nun in den einzelnen Bezirken Prä- sidentenkonferenzen statt. Die Reform soll am 1. Januar 1919 in Kraft treten. (7) Hausen b. Schopfheim, 25. Sept. Am Sam- tag verursachten spielende Kinder in einem Wohn- hause einen Brand, durch den die oberen Räume und der Dachstuhl stark beschädigt wurden. (8) Stettfeld, 24. Sept. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr fand in der Wirtschaft „Kaiser Friedrich“ eine gut besuchte Wauerer Vereinsversam- lung statt. Herr Vorstand Schöffel leitete die Versammlung und begrüßte zunächst die zahlreich erschienenen Herzlichen und vor allem die zahlreichen Kriegsernen. Dann nahm Herr Landtagsabge- ordneter Ziegelmeyer das Wort und sprach über verschiedene freiwirtschaftliche Fragen in der Landwirtschaft. Zum Schluß seines Vortrages erwähnte er eindringlich zum einmütigen Zusam- menhalten und Zusammengehen zur Wahrung der eigenen Interessen. Darauf sprach Herr Verbands- revisor Wagner. Derselbe über die heutige schwierige Lage im Warenbezug und über die son- stigen Gefahren, welche der Landwirtschaft bevor- stehen; dann legte er den Zweck und die Ziele der Lagerhausgenossenschaft eingehend dar und die eminente Bedeutung derselben für die kommende Friedenswirtschaft. Er betonte die große Notwen- digkeit des Zusammenfassens der Landwirte in der heutigen schweren Zeit, damit sich dieselben bei maß-

Verkaufsbüro für zentrale Ausland... Wächter... Zeugnissen zum Antritt gesucht von... Bestellungen... Neu!... an die Mütter!... zum Nachdenken!

